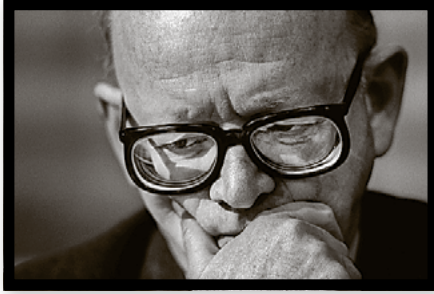


Alt Bundesrat Egli gestorben

Im Alter von 91 Jahren ist alt Bundesrat Alphons Egli (CVP) am Freitagabend in einem Altersheim in Luzern verstorben. Egli wurde im Dezember 1982 in die Landesregierung gewählt



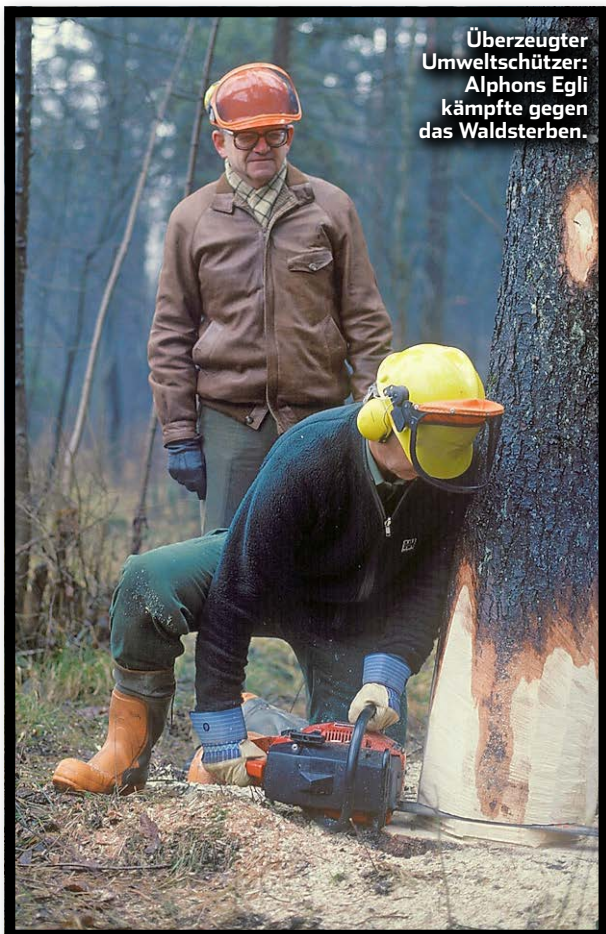
Alt Bundesrat Alphons Egli (†91) ist am Freitag verstorben.

und stand bis 1986 dem Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) vor. Zuvor vertrat er den Kanton Luzern im Ständerat. Im Stöckli reichte der erklärte Befürworter der Kernenergie ein Postulat ein, das den Verzicht auf den Bau des Atomkraftwerks Kaiseraugst anregte.

Umweltthemen prägten auch seine Tätigkeit als Bundesrat. «Das Waldsterben hat ihn zu einem überzeugten Kämpfer für den Umweltschutz gemacht», erinnert sich der Luzerner alt Ständerat Franz Wicki (77) an seinen Parteikolle-

gen. «In der Folge schreckte er nicht vor unpopulären Massnahmen zurück, wie beispielsweise einem Tempolimit auf den Autobahnen», sagt Wicki.

Bereits nach vier Jahren trat Egli aus dem Bundesrat zurück. Als sein Nachfolger wurde der Tessiner Flavio Cotti (76) gewählt. «Es zeigte sich, dass sich Alphons Egli als Bundesrat nicht mehr wohlfühlte», sagt Wicki. Am meisten blieben ihm Eglis für einen Politiker ungemein «träfer, bissiger Humor» und seine Selbstironie in Erinnerung. ●



Überzeugter Umweltschützer: Alphons Egli kämpfte gegen das Waldsterben.

Flüchtlingsdeal mit der

«Europa

Bei den Verhandlungen mit der schlechte Karten. **Gerald Kna** umstrittenen Flüchtlingsdeals,

Heute ist die Lage in der Nähe des slowenischen Dorfes Rigonce ruhig.



Die Krise 2015: Slowenische Polizisten begleiten Flüchtlinge in ein Camp.

SIMON MARTI

Der EU-Flüchtlingsdeal mit der Türkei steht vor dem Aus. Sollten türkische Staatsbürger bis Oktober nicht visafrei nach Europa reisen können, falle das Abkommen dahin, polterte der türkische Aussenminister Mevlüt Çavuşoğlu (48) Anfang Woche in der deutschen FAZ.

Als Schengen-Mitglied wäre auch die Schweiz von der Liberalisierung betroffen. Politiker aus SVP und FDP stiegen bereits im Frühling auf die Barrikaden – und drohten, notfalls gar den Schengen-Vertrag zu kündigen (SonntagsBlick berichtete). Scheitert der Deal nun, kann sich Bundesbern die Aufregung sparen. Dabei ist das

Abkommen (siehe Box) entscheidend, damit sich die Flüchtlingskrise vom vergangenen Jahr nicht wiederholt. Doch von einer Türkei unter Präsident Recep Tayyip Erdogan (62), der nach dem gescheiterten Putsch autoritärer regiert denn je, will sich Brüssel keine Vorschriften machen lassen. Der österreichische Aussenminister Sebastian Kurz (29) hat bereits signalisiert, dass Wien den Pakt beenden will.

Die Verfechter des Deals sind konsterniert. «Wir brauchen dieses Abkommen. Und deshalb sollte die EU der Türkei die Visaliberalisierung gewähren», sagt Gerald Knaus (46) zu SonntagsBlick. Der österreichische Politikberater hat den Plan entworfen, der seit Frühjahr die Zuwanderung